Markus Schneider: Ein Zuhörer und Vermittler

Baden Ist der Bauvorsteher und CVP-Stadtammann-Kandidat auch der grosse Macher, wie ihn seine Plakate präsentieren?

STADTAMMANN WAHL 2013

Am 13. Januar wählt Baden einen **neuen Stadtammann** und einen neuen Stadtrat. Die Aargauer Zeitung nimmt die Kandidaten unter die Lupe. Nach den Interviews, dem Stadtammann-Podium folgt das politische Porträt. (AZ)
Morgen: Roger Huber.

VON ROMAN HUBER

Politik hat im Hause Schneider ebenso Tradition wie der Lehrerberuf. 1989 war Vater Egon bestgewählter Badener Einwohnerrat. 1997 schaffte es Markus Schneider bei seiner ersten Kandidatur knapp hinter Christoph Schoop auf dem zweiten Ersatzplatz. Von 1999 bis Ende 2011 war Schneider Einwohnerrat, davon während zweier Amtsperioden als Fraktionspräsident, der bei den andern Fraktionen hohe Akzeptanz genoss.

Ausgleichender Pol im Rat

In seinen zahlreichen Voten als Einwohnerrat manifestierte sich Markus Schneider als ein Politiker der Mitte. Sehr oft bahnte er damit dem Rat den Weg zum Kompromiss. Die Ratskollegen attestieren ihm eine bürgerliche Politik, die von einem sozialen Charakter geprägt ist. Nicht selten spielte Schneider mit CVP-Kollegen das Zünglein an der Waage, wenn es zwischen Links und Rechts knapp wurde.

> **«Ich habe ihn als guten Zuhörer erlebt, der auch für andere ein Ohr hat.»**
> **Karin Bächli,** SP-Einwohnerrätin, ehemalige Fraktionspräsidentin

Darum wird Schneider von der SVP im Direktvergleich mit Konkurrent Roger Huber nicht als «ein wirklich Bürgerlicher» eingestuft. Serge Demuth, Präsident der SVP Baden, stellt Schneiders fachliche Fähigkeiten als Stadtammann keineswegs infrage. Doch aus SVP-Sicht macht er gegenüber Schneider Vorbehalte, weil er als Einwohnerrat bei knappen Entscheiden wiederholt gegen den rechten Bürgerblock gestimmt habe. Schneider wäre aus Sicht der SVP zwar das kleinere Übel als Geri Müller. Dennoch sind die Prioritäten in der Partei klar, wie Demuth sagt: «Wir stellen uns geschlossen hinter Roger Huber.» «Schneider ist für uns erst dann die Lösung, wenn er in einem zweiten Wahlgang als der bürgerliche Kandidat gegen Geri Müller ins Rennen geschickt würde.

Nicht in festgefahrenen Bahnen

Aus der Sicht der politischen Parteien attestiert man dem Kandidaten der CVP vor allem, dass er korrekt und eben ein guter Zuhörer sei. Karin Bächli (SP) erlebte Schneider auch mehrere Jahre an der Konferenz der Fraktionspräsidenten. «Ich habe ihn als aufmerksamen Zuhörer erlebt, der auch für andere Meinungen ein offenes Ohr hat», sagt Bächli. Schneider könne sich klar äussern, «ist aber soweit beweglich, dass er seine Position ändern kann, wenn dies der Sache dienlich ist», beurteilt Bächli.

Aus seiner Zeit als Einwohnerrat sind zwei Vorstösse in bester Erinnerung, die nicht allzu weit zurück liegen. Er forderte den Stadtrat auf, eine allfällige Videoüberwachung an heiklen öffentlichen Orten zu prüfen. Ausserdem offenbarte er sich als Verfechter von Park-and-ride-Anlagen zur Entlastung der Innenstadt.

Als Macher der Zukunft plakatiert

Mit «Planung und Bau» hat Schneider ein Arbeits- und Dossierreiches Ressort. Im Einwohnerrat erwies er sich bislang als erstaunlich sattelfest, und das nach kurzer Einarbeitungszeit. Schulhausplatz und Kurtheater wurden zwar bereits vor seiner Stadtratszeit von Vorgänger Kurt Wiederkehr aufgegleist. Mit der BNO und den neuen Unterschutzstellungen (Ensembleschutz) warten einige Knacknüsse.

Auf seinen Plakaten wird Markus Schneider vor der Kulisse des Botta-Bades abgebildet, auf der Homepage zusätzlich vor dem Kurtheater, Schulhausplatz, die geplanten Hochhäuser in Baden Nord sowie der Testplanung des Oberstufenzentrums Burghalde. «Schneider schmückt sich mit fremden Federn», sagt SVP-Fraktionspräsident Andi Bauer unverblümt. Er erwecke den Eindruck, er hätte diesen Projekten seinen Stempel aufgedrückt. Fakt aber sei: Markus Schneider habe mit der Entwicklung dieser Projekte nur sehr wenig zu tun. Sämtliche dieser Projekte seien vor seinem Amtsbeginn am 1. Januar 2012 aufgegleist worden. Die meisten Projektierungsschritte hätte sein Vorgänger getan.

Mit ihrem Kandidaten Markus Schneider will die CVP das Amt des Stadtammanns wieder zurückerobern. EMANUEL FREUDIGER

SCHNEIDER: «ICH BIN BÜRGERLICH»

An der Podiumsdiskussion zeigte sich Schneider mit klaren, überlegten Worten – sachlich und unaufgeregt. An seiner **bürgerlichen Grundhaltung** bestünden keine Zweifel, will er Kritikern aus dem rechtsbürgerlichen Lager klarmachen. «Ich vertrete durch und durch bürgerliche Werte und ich stehe hinter der Familienpolitik der CVP», erklärt Schneider. Er sieht sich als **Politiker der Mitte,** zwischen den Polen links und rechts **als Vermittler.** Dass er sich auf den Plakaten **als Macher** präsentiere, aber mit fremden Federn schmücke, sieht Schneider ganz und gar nicht so. Zugegebenermassen sei er nicht beim Start dieser Projekte dabei gewesen, er habe jedoch **in der Projektsteuerung** schon massgebend mitgewirkt und werde dies weiter tun. Die Projekte würden auch die Zukunft Badens prägen, für die er sich als Stadtammann einsetzen möchte. Auch für seine **zurückhaltende «hölzerne» Art** hat Schneider eine Begründung: «Ich will die Leute erst kennen lernen, bevor ich mit ihnen auf ‹Du› gehe». (-RR-)

Bauer: «Einige dieser Projekte liegen gar nicht in der Verantwortung des Bau-Vorstehers, sondern direkt beim Stadtammann.»

In der Abteilung Planung und Bau stösst man nur auf positives Echos über Schneiders Engagement. «Mich beeindruckt seine schnelle Auffassungsgabe», sagt Jarl Olesen, Leiter Abteilung Planung und Bau seinen Ressortvorsteher, der Anfang 2012 dieses schwierige Amt übernommen hat. Olesen bezeichnet ihn trotz kurzer Einarbeitungszeit als «dossierfest». Schneider könne gut zuhören, lasse die Leute erst aussprechen, um dann aber seine eigene Meinung klar zu vertreten. Olesen schätzt an Schneider, dass er lösungsorientiert agiere und nicht einfach etwas zurecht biege. Bei wichtigen Gesprächen etwa mit ABB und Alstom war Schneider bereits an der Seite von Attiger dabei. Er vertrat bei wichtigen Verhandlungen, so in Sachen Kurtheater, die Interessen der Stadt.

@ ausserdem zum Thema

Stadtammannwahlen: Dossier auf www.aargauerzeitung.ch.

Vom «Da Franco» an der Badstrasse 20 ist nicht mehr viel übrig

Baden Von der Badstrasse aus sieht man am Mittwoch durch die weisse Tuchfassade nur noch den unteren, roten Teil des Hauses, mit Türe und Fenstern. Dahinter wird gebaut, oder eher abgerissen. Das Haus an der Badstrasse 20, in dem bis Ende November das «Da Franco« untergebracht war, ist so gut wie weg.
Nach fast 40 Jahren im Restaurant war am 23. November Franco Pallecchis letzter Arbeitstag (die az berichtete). Nun folgt ein Neubau, die NPH Highstreet GmbH aus Zug hat die Liegenschaft an der Badstrasse gekauft. Im Erd- und Untergeschoss wird ein s.Oliver-Laden Platz finden. Darüber sind Büroräume geplant und im dritten sowie im vierten Stock entstehen zwei Wohnungen. Die Fassade, die über dem Erdgeschoss zurückversetzt war, kommt nach vorne und es sollen grosse Fenster eingebaut werden. Der Kleiderladen s.Oliver soll voraussichtlich im Oktober oder November 2013 eröffnet werden. (AEB)

ANDREA EBNETER

INSERAT